

von dem eben beschriebenen. Längs der arktischen Küste sind viele Einschnitte und Buchten, in denen das Wasser gänzlich zufriert, wie ein dicker Eiskeil von 6—10 Fuß Dicke, viele Quadratmeilen groß. Darunter befindet sich natürlich Seewasser mit Fischen, Krebsen und — Seehunden. Der Seehund kann durchschnittlich nur 10 oder 12 Minuten unter Wasser bleiben. Wie gelingt es ihm aber, trotz der dicken Eisschicht, die ihn vom Tageslicht trennt, frische Luft zu schöpfen? Er bohrt ein vertikales Loch ins Eis und hält es offen. Doch ist bei dem stets frisch fallenden Schnee dies Loch für den Jäger fast unmöglich zu entdecken, wenn nicht von Zeit zu Zeit der Seehund hinaufkäme, um Luft zu holen. Allerdings ist dieses Verfahren so unsicher, daß der Jäger nicht viel damit beginnen kann; denn er — in diesem Fall also Ipnorak — muß notgedrungen für sich und seine hungernde Brut zu Hause etwas zu essen heimbringen. Darum hat er den Hund dressiert, ihm bei Auffindung der Luftlöcher behilflich zu sein. So geht er mit seinem dressierten Hund, Amuktulik genannt, die Bai mit den Eislöchern entlang. Bald hat der Hund das Loch entdeckt. Ipnorak kommt herbei und findet eine kleine verräterische Vertiefung im Schnee, die, wie er weiß, die obere Öffnung des Seehundlochs verdeckt, das nur wenige Zoll im Durchmesser hat. Er nähert sich bedächtig dem kleinen Schneehäufchen, wo der Hund schnüffelnd, mit allen Zeichen der Erregung steht, in der Erwartung, nun endlich etwas zu tun zu bekommen. Er stößt den Hund beiseite und kniet nieder. Durch die kleine Schneevertiefung preßt er eine Art Sonde, einen Stab, von der Größe und Form eines Bleistiftes. Den läßt er nun dort stecken, ohne daß ein Millimeter davon oben zu sehen wäre. Er hat das Loch unten endgültig gefunden. Jetzt heißt es stehen und warten, mit Wurfleine und Speer in der Hand, auch die Eisaxt fehlt nicht. Fliegt nun der kleine Stab plötzlich in die Höhe, so erkennt man daran, daß ein Seehund hinaufgekommen ist, um einen Atemzug zu tun. Wir beobachteten nun zwei Löcher zugleich und verbringen zwei eisigkalte Stunden mit vergeblichem Warten. Mit einem dritten haben wir mehr Glück. Hund

und Herr betätigen sich ebenso wie vorher, und schon nach ein paar Minuten geht der kleine Stab hoch, und Ipnoraks gezückte Waffe bohrt sich in das Loch. Mit tödlicher Sicherheit stößt der mit Widerhaken versehene Speer durch die verborgene Öffnung ins Eis und in den Hals des unglücklichen Seehunds, dessen Schnauze versucht hatte, die Schneekruste zu durchstoßen, die ihn von der frischen Luft trennte. Nun herrscht große Aufregung bei den Jägern. Zwei oder drei ergreifen die Leine und ziehen sie hoch. Ipnorak arbeitet mit seiner Axt, um das Wasserloch zu verbreitern. Und da taucht der Kopf eines kleinen Seehundes empor, in dessen Hals fest der Widerhaken sitzt.

Ich konnte später noch ein paar schöne Aufnahmen machen von dem Verfahren, sich an den Seehund heranzupürschen, wenn er gegen Ende des Winters heraufkommt, sich auf den Eisschollen zu sonnen. Dann erst entwickelt der Jäger die ganze angeborene Geschicklichkeit des Urmenschen. Um überhaupt in Wurfweite des Seehunds zu gelangen, muß der Jäger selbst fast zum Seehund werden. Er muß kriechen wie ein Seehund, liegen wie ein Seehund, die Luft schnüffeln und sich aufrichten wie ein solcher, um die wirklichen, die auf den Eisschollen umherliegen, zu täuschen. Ein einziger Fehler, eine ungeschickte Bewegung, ein den Seehunden fremdes Geräusch hieße nicht nur jeden Seehund, der den Betrug gemerkt hat, verschrecken, sondern auch alle andern, in Sehweite befindlichen.

Jeder Außenstehende sollte meinen, daß der Eskimo in seinem unausgesetzten Kampf mit den Elementen der Unterliegende sein müsse. Doch er behält die Oberhand. Das gelingt ihm, weil er das Unvermeidliche als gegeben und ohne Lamento hinnimmt. Es fällt dem Bewohner der Arktis niemals ein, über sein Geschick zu philosophieren, darüber zu klagen oder zu schelten, wie so viele andere Völker, die auf größere Zivilisation, sogar auf höhere Intelligenz Anspruch erheben. Der Eskimo nimmt die Dinge, wie sie sind, und setzt seinen ganzen Scharfsinn dagegen ein. Und er bleibt Sieger.

*

(Berechtigte Übersetzung von H. Hirschbach.)